



*L'ACAT appelle les chrétiens à agir à l'occasion de la Journée internationale des Nations unies pour le soutien aux victimes de la torture.*

# **VEILLÉE POUR LES VICTIMES DE LA TORTURE**

**- Une heure de solidarité -**  
Écoute de témoignages, méditation et prières

**Vendredi 26 juin 2020**

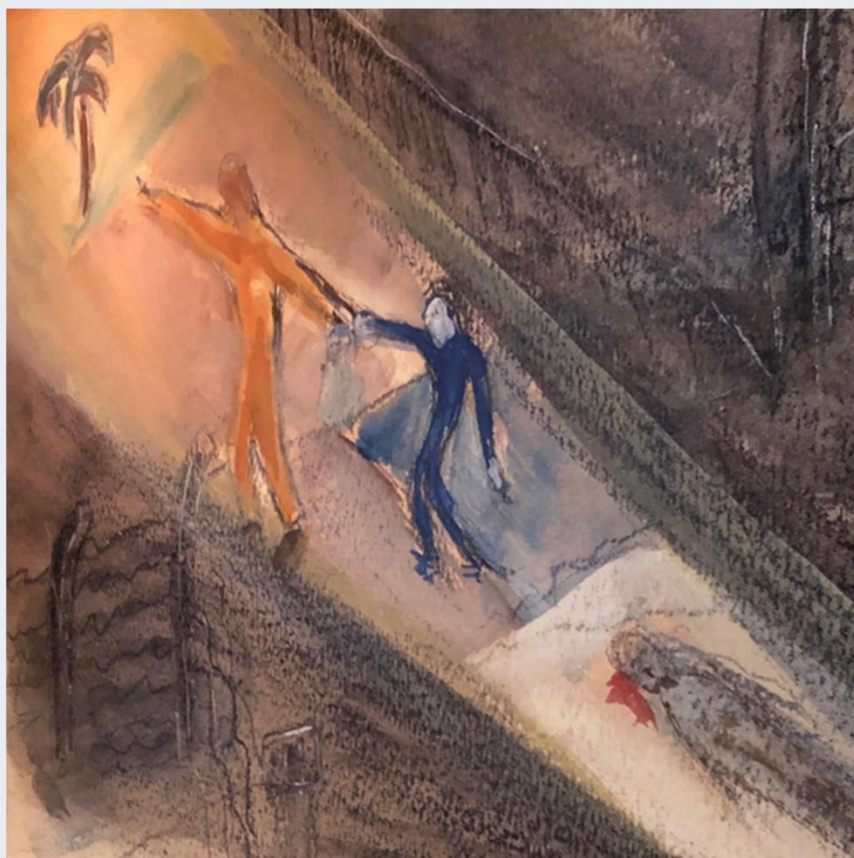


Photo: EW

  
la **Nuit** des  
Veilleurs

**Der Schrei Hiobs  
Wo aber ist meine Hoffnung?**

## **Musikalische Einstimmung (Annemie Osborne)**

### **Begrüßungswort**

„Wo aber ist meine Hoffnung?“ Diese bange Frage Hiobs zieht sich durch die diesjährige Nuits des Veilleurs anlässlich des Internationalen Tages zur Unterstützung der Opfer der Folter. Dieser Tag wurde im Jahr 1997 durch die Hauptversammlung der UN beschlossen.

Elisabeth Werner wird dem Schrei Hiobs in ihrer Meditation nachgehen. Im Titelbild finden Sie eine Zeichnung, die in der Gedenkstätte Yad Vashem zu sehen ist. Mehrere ACAT-Mitglieder haben im Februar dieses Jahres im Rahmen einer interreligiösen Israelreise mit dem Schwerpunkt Menschenrechte Yad Vashem besucht. „Wo ist meine Hoffnung?“ Hiobs Schrei ist in jedem einzelnen Raum in Yad Vashem zu vernehmen. Und diesen Schrei hören wir auch heute, wenn wir die Ohren nicht vor den Klagen der Opfer von Gewalt und Folter verschließen und in Aktion und Gebet mit einem Zeichen der Hoffnung antworten.

Wir haben für dieses Jahr vier Geschichten von Menschen ausgesucht, die mit der Finsternis des Todes konfrontiert sind, so wie Hiob.

Wir beten für David A. Sneed, seit 34 Jahren in der Todeszelle in Ohio, USA.

Wir beten für die Brüder Juan Antonio, Jesús Iván und Adrián Figueroa Gómez, Folteropfer in Mexiko.

Wir beten für Samar Badawi, saudische Frauenrechtlerin, die zum wiederholten Mal wegen ihrer Arbeit im Gefängnis sitzt, ohne Kontakt zu Anwälten.

Als erstes erzählen wir in Zeiten von Corona die Geschichte von Chen Qiuchi und Fang Bin, die sich in China für einen menschenwürdigen Umgang mit den Lebenden und Toten und für eine offene Informationspolitik eingesetzt haben und seither verschwunden sind.

Nicht nur China, auch andere Länder haben die Corona Pandemie und die damit einhergehenden notwendigen temporären Beschränkungen von Grundrechten missbraucht, die Einhaltung elementarer Menschenrechte dauerhaft auszusetzen. An dieser Stelle sei auch an Menschen in Gefängnissen und in Flüchtlingslagern in so manchem auch demokratischen Land erinnert,

für die Corona eine Verschärfung des „Confinement“ bedeutet und die in räumlicher Enge mit einem erhöhten Ansteckungsrisiko leben müssen.

Anfang Juni mussten wir erleben, wie der junge Schwarze George Floyd Opfer brutalster Polizeigewalt in den USA wurde. Seine letzten Worte waren „I can't breathe!“ Weiße Aktivisten haben sich diesen Schrei zu eigen gemacht. Die Antwort der schwarzen Aktivisten: es ist gut, dass ihr mit uns seid. Aber dieser Satz steht euch nicht zu, eure Lebenswirklichkeit ist anders. Ähnliches gilt für die Erfahrung, die wir alle im „Confinement“ gemacht haben: sich nicht wie gewohnt frei bewegen zu können, allerdings für viele unter eher luxuriösen Bedingungen und in Sicherheit. Vielleicht können wir aber ein wenig erahnen, was es bedeutet, jahre-, ja lebenslang weggeschlossen zu sein. Und das ohne die Garantie von persönlicher Unversehrtheit und Sicherheit und ohne Perspektive auf das „Déconfinement“.

Nun lasst uns gemeinsam für die Opfer von Folter und Gewalt beten, im Vertrauen auf unseren Gott auf den der Psalmist seine Hoffnung setzt: „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern.“ (Ps 18,30)

Christina Fabian, Präsidentin ACAT Luxemburg

### Lied: „Dans la nuit des veilleurs“



Dans la nuit des veill - leurs, nous te-nons no-tre lampe al - lu-mée.

Tu con-nais, toi Sei - gneur, les mil-lions de vi - vants tor-tu-rés.

Près de toi, nous pri-ons : que leurs yeux voient le jour se le-ver !

Près de toi, nous pri-ons : que leurs yeux voient le jour se le - ver !

- |   |   |
|---|---|
| 1. Pour les victimes et leurs bourreaux<br>Nous formons la chaîne des priants :<br>Chaîne aux maillons forts des non-violents,<br>Voix criant l'horreur dans les cachots. | 2. De tous les points de l'horizon<br>Nous formons la chaîne de nos mains :<br>Chaîne face aux murs de l'inhumain<br>Pour briser le mal dans les prisons. |
|---|---|

## **Lesung: Hiob's Schrei (Hiob 17,1-2.11-16)**

Mein Lebensatem schwindet, meine Tage sind ausgelöscht, nur Gräber bleiben mir! Wahrhaftig, nur Spott begleitet mich. In ihren Bitterkeiten verbringt mein Auge die Nacht. (...) Dahin sind meine Tage, zerrissen meine Pläne, meine Herzenswünsche. Sie machen mir die Nacht zum Tag; das Licht sei nahe, während das Dunkel hereinbricht. Was kann ich erhoffen? Die Unterwelt wird mein Haus, in der Finsternis breite ich mein Lager aus. Zur Grube rufe ich: Mein Vater bist du!, Meine Mutter, meine Schwester!, zum Wurm. *Wo aber ist meine Hoffnung? Meine Hoffnung, wer kann sie erblicken?* Führt sie zur Unterwelt mit mir hinab, sinken wir vereint in den Staub.

## **Meditation**

Während den ersten Wochen des Lockdowns, im März-April dieses Jahres, haben wir eine ungewöhnliche Stille erfahren: keine Autos, kein Flugverkehr; alles schien bewegungslos, als ob die Erde aufgehört hätte sich zu drehen, die Luft war rein, die Natur atmete auf. Vor allem nachts konnte man diese äußere Stille wahrnehmen - und doch wusste man um den Unfrieden unserer Welt: hörte man nach innen, so hallte die tiefe Stille wider von den Schreien so vieler Menschen - den Kranken, Einsamen, Getrennten, Vergewaltigten, Gequälten, Gefangenen dieser „Erde die sich dreht und dreht mit ihren großen Blutbächen“ (Jacques Prévert). Wie umgehen mit den vielen Schreien? Wem gilt der Schrei, wen wird er erreichen?

Das Buch Hiob ist voll der Schreie. Es wurde um das 2. Jahrhundert v.Chr. geschrieben, mit Redeformen der Weisheit, des Rechts, der Psalmen (wie der Auszug oben) und Hymnen. Es spricht von der beharrlichen Klage des Unschuldigen, von mannigfaltigen Schicksalsschlägen getroffen - von Trauer, Armut, Entblößung, Krankheit, Vereinsamung. Im Buch steigern sich Diskussionen und Streitgespräche und damit auch die Klage und das Gefühl immer größerer Verlassenheit. Bange Fragen wirft Hiob hin vor Gott, der sich lange in Schweigen hüllt. Die klugen Vernunftreden seiner Freunde verschärfen nur noch seine Not; Gott strafe nicht den Gerechten, so reden sie auf ihn ein. Von Trauer und Schmerz überwältigt findet er dennoch die Kraft, die Reden der Freunde zu erwidern und den Gedanken zurückzuweisen, dass sein Schicksal die direkte Folge seiner Sünden sei.

Hiob erscheint im vorliegenden Textauszug in seiner äußersten Verzweiflung: er macht sich nichts mehr vor, gute Ratschläge erreichen ihn nicht mehr. Die Nacht ist die Nacht, und er wird in ihr ausharren. „Die Fasern meines Herzens sind zerrissen“, heißt es in einer der Übersetzungen; Herzenswünsche sind

verstummt und deren Stille ruft den Tod herbei. Menschliche Beziehungen schwinden dahin, der Horizont wird eng; Hiob schaut in die Verwesung und nennt sie Vater, Mutter, Schwester! Ihm geht der Lebensatem aus, wie dem Psalmisten (s. Psalm 143,5). Unaufhaltsam, bei den an Covid-19 Verstorbenen; gewaltsam, bei George Floyd...

In seiner Not zerreißt Hiob nicht den dünnen Faden, der ihn noch mit Gott verbindet - wenngleich die Verbindung nur noch aus Klagen und Forderungen besteht. Und etwas weiter, noch bevor Gott endlich das Wort ergreift, knüpft er an sein Grundvertrauen an: „Doch ich weiß, mein Erlöser lebt: als Letzter erhebt er sich über dem Staub.“ (19,25)

In seiner ausführlichen Antwort, am Ende des Buches Hiob, umreißt Gott den größeren Horizont, das Geheimnis der Schöpfung. Er greift die Rhetorik der Strafe nicht auf, lässt keinen Zweifel an Hiob's Unschuld. Andererseits liefert er keine Antworten auf die von Hiob und seinen „Freunden“ diskutierten Fragen um den Ursprung des Leids, das über Hiob gekommen ist. Aus solchen Debatten kann wohl kaum Hoffnung erwachsen.

Was tun angesichts des Schreis unseres Mitmenschen? Wie lässt sich dessen „Hoffnung erblicken“, wenn nicht durch die Nähe, die gereichte Hand? Genau diese Art von Hoffnung, konkret und solidarisch, ist auf der Titelseite des Heftes dargestellt. Das Werk des israelischen Künstlers Jehuda Bacon bedeckt eine große Wand in der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem. Es trägt den (sklovakischen) Titel „člověku který mi vrátil víru - Der Mensch der mir meinen Glauben wiedergegeben hat“. Eine Lichtgestalt reicht der verletzten, erniedrigten Person die Hand und führt sie der Hoffnung entgegen, die vor ihnen liegt - einer lichten Welt ohne Hass und Unterdrückung.

Christen glauben, dass Jesus Christus, der „Mensch für andere“ (Bonhoeffer), sich durch sein Leiden und seine Auferstehung an die Seite aller Opfer der Welt gestellt hat. Gott hat sich somit selbst dem Bösen ausgeliefert um es durch die Liebe zu überwinden - das ist Gottes Antwort auf die Frage des Bösen.

Aktionen zur Unterstützung von gefolterten oder zum Tode verurteilten Menschen sind eine Art und Weise, „für andere“ da zu sein. Dies gilt auch für das Gebet, die Fürbitte. Dietrich Bonhoeffer, 1945 von den Nazis hingerichtet, hat immer wieder auf den Wert der Fürbitte hingewiesen und auf die Öffnung im Gebet, so dass auch der Feind zum Bruder werden kann: *„Wer dem Nächsten die Fürbitte versagt, der versagt ihm den Christendienst. Es ist klar geworden, dass die Fürbitte nicht eine allgemeine, verschwommene, sondern eine ganz konkrete Sache ist. Es geht um bestimmte Menschen, um bestimmte*

*Schwierigkeiten und darum um bestimmte Bitten. Je klarer meine Fürbitte wird, desto verheißungsvoller ist sie.“* Lassen wir uns von den nun folgenden Schicksalen berühren und die Anliegen unserer Mitmenschen vor den Gott Hiobs und Jesu Christi bringen.

### **Lied: „Dans nos obscurités“**

*Dans nos obscurités, allume le feu  
qui ne s'éteint jamais, qui ne s'éteint jamais.*

*Im Dunkel unsrer Nacht, entzünde das Feuer,  
das nie mehr erlischt, das niemals mehr erlischt.*

*Within our darkest night, you kindle the fire  
that never dies away, never dies away.*

### **China: Chen Qiushi und Fang Bin**

*Chen Qiushi und Fang Bin gehörten zu den ersten, die das Ausmaß des Coronavirus in Wuhan bekanntmachten. Seit Anfang Februar werden sie vermisst.*

Chen Qiushi und Fang Bin wurden wahrscheinlich verhaftet und an einem geheimen Ort eingesperrt, weil sie das Leben in Wuhan seit dem Ausbruch des Coronavirus dokumentieren und so die Öffentlichkeit alarmieren wollten.

Chen Qiushi ist ein Menschenrechtsanwalt. Als die Coronavirus-Epidemie ein immer größeres Ausmaß annahm, bestieg er einen Zug nach Wuhan. Es war der 23. Januar, kurz bevor die Stadt unter Quarantäne gestellt wurde. Sein Ziel: über die Realität der Epidemie zu berichten. Er zog durch die städtischen Krankenhäuser, um das Chaos aufzuzeigen. In sozialen Netzwerken folgten ihm mehrere hunderttausend Menschen. In seinem letzten [Video](#), das am 4. Februar live übertragen wurde, interviewte Chen Qiushi einen Bewohner von Wuhan, dessen Vater am Coronavirus gestorben war. Seit dem 6. Februar 2020 haben seine Verwandten nichts mehr von ihm gehört. Sein Konto im sozialen Netzwerk Weibo wurde gelöscht.

Fang Bin ist ein ehemaliger Geschäftsmann und Einwohner von Wuhan. Auch er hatte beschlossen, sich über die von den Behörden auferlegte Zensur hinwegzusetzen, um für Transparenz über die Krise in seiner Stadt zu sorgen. Sein erster Videobericht stammt vom 25. Januar. Er dokumentierte die Überlastung der Krankenhäuser. Dabei veröffentlichte er Bilder der Leichen von Menschen, die der Krankheit zum Opfer gefallen waren. Die Leichen waren in Bussen gestapelt, die in provisorische Leichenwagen umfunktioniert



worden waren. Anfangs Februar klopfte die Polizei an seine Tür, um ihn «in Quarantäne» zu bringen. Als er ablehnte, beschlagnahmte die Polizei einen Teil seiner elektronischen Ausrüstung. Am 9. Februar 2020 wurde er ohne Haftbefehl von Zivilpolizisten in seinem Haus festgenommen. Seither haben seine Verwandten nichts mehr von ihm gehört.

Chen Qiushi und Fang Bin sind Bürgerjournalisten. Dies bedeutet, dass sie weder über eine offizielle Akkreditierung durch die Behörden verfügen, noch mit staatlichen Medien in Verbindung stehen. Sie beschlossen, zu filmen, was in Wuhan – der Wiege der Coronavirus-Epidemie – geschah und ihre Videos auf WeChat (einem chinesischen Nachrichtendienst), YouTube oder Twitter zu veröffentlichen. Sie dokumentierten die Angst und Wut der Einwohner dieser Stadt, ausgelöst durch das Krisenmanagement der chinesischen Behörden, durch die schlechte Versorgung der Patienten, das erschöpfte Gesundheitspersonal, die erzwungene Quarantäne, die Leichen in den Korridoren der Krankenhäuser. Alle diese Bilder erscheinen nicht in den traditionellen Medien, die streng von der Kommunistischen Partei kontrolliert werden.



**Wir beten** für Chen Qiushi und Fang Bin und alle Menschen weltweit, die sich in Zeiten von Corona mutig für die Wahrung der Menschenwürde und gegen die Aushöhlung elementarer Menschenrechte einsetzen. Wir denken auch an die zahl- und namenlosen Opfer der Pandemie in den Ländern, in denen die immer schon herrschende soziale Ungerechtigkeit nun tödlich wurde.

**Wir rufen mit Hiob:**

Wo aber ist meine Hoffnung?  
Meine Hoffnung, wer kann sie erblicken?



## Vereinigte Staaten: David A. Sneed

*David A. Sneed ist 58 Jahre alt, psychisch krank und kognitiv beeinträchtigt. Er sitzt seit 34 Jahren in der Todeszelle in Ohio. Seit 2017 weiß er, dass er hingerichtet wird.*

Ein erster Hinrichtungstermin wurde für den 1. August 2018 geplant und auf den 9. Dezember 2020 verschoben. Grundsätzlich haben zum Tod Verurteilte die gleichen Rechte wie alle anderen Gefangenen auch. Diese Rechte werden durch die Nelson-Mandela-Regeln garantiert. In den meisten ihrer Todestrakte verletzen die Vereinigten Staaten jedoch einen großen Teil dieser Mindeststandards. Davids Situation kommt in mehrfacher Hinsicht der Folter gleich:

Die 141 zum Tod Verurteilten in Ohio werden mindestens zwanzig Stunden am Tag in Einzelhaft gehalten, oft noch länger. Eine längere Einzelhaft auf unbestimmte Zeit und länger als fünfzehn Tage stellt eine grausame, unmenschliche oder erniedrigende Behandlung oder Strafe oder, je nach Fall, Folter dar.

Die Verurteilten dürfen nur an fünf Tagen pro Woche eine Stunde nach draußen gehen. Besuch ist nur zweimal monatlich gestattet. Pro Mal dürfen nicht mehr als zwei Besuche empfangen werden, insgesamt stehen dafür jeweils vier Stunden zur Verfügung. Physischer Kontakt ist nicht erlaubt. Zudem haben mehrere Verurteilte bereits angegeben, dass das Gefängnis schmutzig, alt und sehr heruntergekommen ist. Dadurch würden viele von ihnen erkranken. Einige haben tote Ratten gefunden. Das Wasser ist nicht trinkbar.

Das Todestraktsyndrom steht für psychische Störungen, die in der Todeszelle aufgrund der ständigen Unsicherheit und Angst vor der Hinrichtung auftreten. Im Fall von David schwebt dieser Schatten seit drei Jahren sehr konkret über ihm. Das *Fair Punishment Project* will durch rechtliche Schritte, öffentliche Statements und Bildungsinitiativen ein faires und verantwortungsbewusstes Justizsystem aufbauen. Das Projekt besteht aus einer Studie über die Verurteilten, die zwischen 2017 und 2022 in Ohio hingerichtet werden sollen. Es stellte sich heraus, dass David Sneed an einer psychischen Erkrankung leidet und eine kognitive Beeinträchtigung aufweist, die an eine geistige Behinderung grenzt. Bei ihm wurde «eine schwere manische bipolare Störung und eine schizoaffektive Störung mit Halluzinationen und Wahnvorstellungen» diagnostiziert. Sein IQ ist deutlich unterdurchschnittlich. Bei seinem Prozess waren sich zwei Psychiater einig, dass seine Geisteskrankheit und seine verminderten intellektuellen Fähigkeiten ihn daran hinderten, die Kriminalität



seiner Handlungen zu verstehen. David wurde als Kind körperlich und sexuell schwer missbraucht und vernachlässigt. Er wurde abwechselnd von Mitgliedern seiner Pflegefamilie, einem Nachbarn und dem Partner seiner Mutter missbraucht.

All diese mildernden Umstände hätten sein Todesurteil verhindern und auf jeden Fall seine Hinrichtung verbieten sollen, zumal es auch in den USA illegal ist, eine Person mit einer psychischen Erkrankung hinzurichten. Da sich Davids Zustand durch eine Behandlung stabilisiert hat, gibt es für die Behörden keinen Grund, ihn nicht hinzurichten.



**Wir beten** für David A. Sneed und alle Menschen, die in den Todestrakten weltweit in menschenunwürdigen Haftbedingungen auf ihre sichere Hinrichtung warten. Dass sie die Hoffnung nicht aufgeben und dass sich immer mehr Menschen politisch für die Abschaffung des Skandals der Todesstrafe einsetzen.

**Wir rufen mit Hiob:**

Wo aber ist meine Hoffnung?  
Meine Hoffnung, wer kann sie erblicken?



## **Mexiko: die Brüder Juan Antonio, Jesús Iván und Adrián Figueroa Gómez**

*Die Spuren der Folter, die den drei Brüdern Figueroa Gómez angetan wurde, sind eindeutig. Die Opfer haben Anzeige gegen die Polizei erstattet. Doch das ist gefährlich in Mexiko.*

Mexiko erlebt seit 2006 eine schwere «Menschenrechtskrise». Der «Krieg gegen das organisierte Verbrechen» der aufeinanderfolgenden Regierungen hat einzig zur Folge, dass zur Gewalt von Kartellen und anderen kriminellen Banden noch massive Menschenrechtsverletzungen hinzukommen.

Die Zivilbevölkerung ist zwischen zwei Mühlsteine geraten. Die verletzlichsten Bevölkerungsgruppen (junge Menschen aus armen Vierteln, Frauen, Ureinwohner, Migranten) zahlen den höchsten Preis. Sie werden Opfer von Morden, Folter, willkürlichen Verhaftungen, Verschwindenlassen, außergerichtlichen Hinrichtungen und so weiter. Sämtliche Zahlen sind alarmierend.

In der Regel führen die oft korrupten Behörden keine ernsthaften Ermittlungen durch; 98% der Menschenrechtsverletzungen bleiben unbestraft.

In diesem Kontext nahm die Polizei von Chihuahua die drei Brüder Juan Antonio, Jesús Iván und Luis Adrián (damals minderjährig) Figueroa Gómez am 18. Januar 2012 fest. Sie hatte keinen Haftbefehl. Die Brüder wurden ohne Kontakt zur Außenwelt festgehalten, gefoltert und den Medien als Mitglieder einer Bande von Erpressern vorgeführt. Der jüngste Bruder wurde schließlich im August 2013 freigelassen, die beiden anderen im Juni 2014.

Bei allen drei Brüdern wurden Folterspuren festgestellt. Trotzdem kommt ihre Anzeige gegen die Polizei nicht voran. Die Brüder und ihre Familie werden ständig bedroht und eingeschüchtert, damit sie auf die strafrechtliche Verfolgung ihrer Folterer verzichten und ihre Beschwerde fallen lassen.

Der «Ausschuss für Betreuung der Opfer» der Staatsanwaltschaft und die Menschenrechtskommission von Chihuahua wurden gebeten, Schutzmaßnahmen für die drei Männer zu treffen. Doch nicht einmal die Menschenrechtskommission kommt ihrer Verpflichtung nach. Sie soll die Familie sogar erpresst haben: Wenn diese an einen sicheren Ort in einer anderen Stadt ziehen würde, könnte sie nicht mehr auf die Unterstützung des unabhängigen Menschenrechtszentrums „Paso del Norte“ zählen, das sie von Anfang an unterstützt hat



**Wir beten** für die Brüder Juan Antonio, Jesús Iván und Adrián Figueroa Gómez und für alle Menschen weltweit, die Opfer von Folter, Behördenwillkür und Rechtlosigkeit werden und die niemanden finden, der für ihre Rechte einsteht. Wir bitten um die Kraft und Ausdauer, nicht nachzulassen in unseren Anstrengungen stellvertretend für die Rechte dieser Menschen einzustehen und den politischen Kampf gegen die Folter zu führen.

**Wir rufen mit Hiob:**

Wo aber ist meine Hoffnung?  
Meine Hoffnung, wer kann sie erblicken?



## **Saudi-Arabien: Samar Badawi**

*Samar Badawi kämpft für die Rechte der saudischen Frauen und sitzt dafür zum wiederholten Mal im Gefängnis. Sie darf keinen Anwalt kontaktieren.*

Am 2. Oktober 2018 wurde in den Räumlichkeiten des saudischen Konsulats in Istanbul (Türkei) der Journalist Jamal Khashoggi brutal ermordet. Seither wird die internationale Öffentlichkeit allmählich auf die zahlreichen Menschenrechtsverletzungen in Saudi-Arabien aufmerksam.

Diese Situation ist nicht neu und hat sich mit dem Aufstieg von Kronprinz Mohammed Ben Salman (bekannt als MBS) im saudischen Regime verschlechtert. Hinter einer reformfreudigen und liberalen Fassade führte er eine Verhaftungskampagne, bei der jegliche abweichende oder dissidente Stimme zum Schweigen gebracht wird.

Im Sommer 2017 richtete sich eine erste Verhaftungswelle speziell gegen saudische Geistliche, Intellektuelle und Aktivisten. Im Jahr 2018 zielte eine neue Welle der Unterdrückung insbesondere auf Menschenrechtsverteidigerinnen, darunter Samar Badawi, die am 30. Juli 2018 festgenommen wurde.

Seit bald zwei Jahren befindet sich Samar Badawi im Dhahban-Gefängnis in der Nähe von Jeddah in Haft.

Vor einem Jahr wurde sie mit Nassima Al-Sadah, einer weiteren Menschenrechtsverteidigerin, vor Gericht gestellt und wegen Cyberkriminalität angeklagt. Sie muss mit einer Freiheitsstrafe von bis zu zwanzig Jahren rechnen. Ihre zweite Anhörung fand erst im Februar 2020 statt. Samar erhält zwar Besuch von Verwandten, darf aber keinen Anwalt kontaktieren, um ihre Verteidigung zu organisieren. Sie ist eine der Menschenrechtsverteidigerinnen, die während ihrer Verhöre angeblich körperliche und sexuelle Gewalt erlitten haben. Samar Badawi sitzt nicht zum ersten Mal im Gefängnis. Ihr Kampf begann 2008, als sie das Haus ihres Vaters verließ und ihn beschuldigte, seine Vormundschaft missbraucht zu haben. Dafür wurde sie 2010 für sieben Monate inhaftiert und erst unter dem Druck einer internationalen Kampagne freigelassen. Sobald sie freikam, nahm sie an der Kampagne «Frauen ans Steuer» (#WomentoDrive) teil und kämpfte auch für das Frauenwahlrecht. 2014 setzte sie sich für die Freilassung ihres Bruders Raif Badawi ein, ebenfalls Menschenrechtsaktivist, und ihres Mannes Waleed Abulkhair.



**Wir beten** für Samar Badawi und für alle Frauen weltweit, die ihr Engagement für die Rechte von Frauen mit Gefängnis und Folter bezahlen und für alle Frauen, die in den Gefängnissen dieser Welt der besonderen Form der Folter durch sexuelle Gewalt ausgesetzt sind. Dass sie die Kraft finden, ihre psychische Unversehrtheit zu bewahren, dass sie international Unterstützung in ihrer besonderen Verletzlichkeit erfahren. Dass wir nicht müde werden, ihre Geschichten zu erzählen und uns für sie einzusetzen.

**Wir rufen mit Hiob:**

Wo aber ist meine Hoffnung?  
Meine Hoffnung, wer kann sie erblicken?



**Lied: „Dans nos obscurités“**

*Dans nos obscurités, allume le feu  
qui ne s'éteint jamais, qui ne s'éteint jamais.  
Im Dunkel unsrer Nacht, entzünde das Feuer,  
das nie mehr erlischt, das niemals mehr erlischt.  
Within our darkest night, you kindle the fire  
that never dies away, never dies away.*

## **Psalm 143**

Herr, höre mein Bittgebet, vernimm doch mein Flehen, in deiner Treue antworte mir, in deiner Gerechtigkeit!

Geh mit deinem Knecht nicht ins Gericht; denn keiner, der lebt, ist gerecht vor dir!

Ja, der Feind verfolgte mich, trat mein Leben zu Boden, ließ mich in tiefer Finsternis wohnen wie längst Verstorbene.

Daher schwand mir mein Lebensgeist, mein Herz erstarrt in meinem Innern.

Ich gedachte der Tage der Vorzeit, erwog all deine Taten, ich sinne nach über das Werk deiner Hände.

Ausgebreitet habe ich meine Hände zu dir, wie erschöpftes Land ist vor dir meine Seele.

Eile, Herr, gib mir Antwort, denn es erlischt mein Lebensgeist! Verbirg vor mir nicht dein Angesicht, sonst gleiche ich denen, die hinabfahren in die Grube.

Lass mich am Morgen deine Huld erfahren, denn auf dich vertraute ich! Lass mich den Weg erkennen, den ich gehen soll, denn zu dir erhob ich meine Seele!

Entreiß mich meinen Feinden, Herr zu dir nehme ich meine Zuflucht!

Lehre mich tun, was dir gefällt, denn du bist mein Gott! Dein guter Geist leite mich auf ebenem Land.

Um deines Namens willen, Herr, wirst du mich am Leben erhalten, wirst du mich herausführen in deiner Gerechtigkeit aus der Drangsal meiner Seele.

In deiner Huld wirst du meine Feinde vernichten, du wirst zugrunde gehen lassen alle Bedränger meiner Seele, weil ich dein Knecht bin.

## **Vater Unser**

### **Segensgebet**

Wir schließen unser Gebet ab im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wir bitten um Gottes Segen für die Menschen, die wir Ihm anvertrauen, und für unser Tun.



## **Follow-up der Gebetswache 2019**

### **Rodolfo Alvarez Medrano: Anspruch auf ein neues Gerichtsverfahren**

Am 15. Januar 2020 entschied ein Bundesrichter, dass Rodolfo Alvarez Medrano Anspruch auf ein neues Verfahren vor einem Texaner Gericht hatte. Das neue Verfahren sollte es ihm ermöglichen, die Analyse von Robert Alvarez anzufechten, der bei Rodolfos Prozess als Bandenexperte im Einsatz gewesen war. Er wurde 2011 seines Amtes enthoben, nachdem er für schuldig befunden worden war, offizielle Informationen missbraucht, die Bürgerrechte einer inhaftierten Person verletzt, sowie Regierungsunterlagen gestohlen und gefälscht zu haben. Anfang April 2020 war noch kein Anhörungstermin bekannt.

Gleichzeitig unternimmt Rodolfo mit Unterstützung seiner Anwältin Schritte, um zu versuchen, dem Texaner «Gesetz zu den Mitbeteiligten an einem Verbrechen» (*Law of parties*) ein Ende zu setzen. Dieses Gesetz lässt zu, dass eine Person zum Tod verurteilt wird die, wie in Rodolfos Fall, weder der unmittelbare Täter, noch der Auftraggeber eines Mordes war.

### **Trần Thị Nga: frei, in die USA verbannt**

Nach Verbüßung von fast einem Drittel der Haftstrafe, die ihr 2017 auferlegt wurde, kam die Menschenrechtsverteidigerin Trần Thị Nga am 10. Januar 2020 vorzeitig frei. Sie wurde sofort in die USA verbannt. Ihre beiden jungen Söhne und ihr Partner konnten Vietnam verlassen und sie nach Atlanta im Bundesstaat Georgia begleiten, wo sie nun wieder ein neues Leben aufbauen muss.

Am 1. Februar 2020 verlieh die französische ACAT-Stiftung Trần Thị Nga den Engel-du Tertre-Preis für Menschenwürde in Anerkennung ihres Mutes und ihres Kampfes für die Grundrechte.

### **Amal Fathy: frei, aber es droht eine neue Verhaftung**

Amal Fathy befand sich seit dem 27. Dezember 2018 unter Hausarrest. Am 20. März 2020 hob die Staatsanwaltschaft alle Beschränkungen auf, die sie belasteten. Das Risiko einer erneuten Verhaftung bleibt jedoch bestehen, denn Amal Fathy wurde in einer weiteren Angelegenheit verurteilt, bei der sie in einem Facebook-Video die sexuelle Belästigung in Ägypten und die Untätigkeit der Regierung angeprangert hatte.

## **Von guten Mächten (*Dietrich Bonhoeffer*)**

1. Von guten Mächten treu und still umgeben  
behütet und getröstet wunderbar,  
so will ich diese Tage mit euch leben  
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

**Von guten Mächten wunderbar geborgen  
erwarten wir getrost, was kommen mag.  
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen  
und ganz gewiß an jedem neuen Tag.**

2. Noch will das Alte unsre Herzen quälen,  
noch drückt uns böser Tage schwere Last,  
ach, Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen  
das Heil, für das du uns bereitet hast.
3. Doch willst du uns noch einmal Freude schenken  
an dieser Welt und ihrer Sonne Glanz,  
dann wolln wir des Vergangenen gedenken,  
und dann gehört dir unser Leben ganz.
4. Laß warm und still die Kerzen heute flammen,  
die du in unsre Dunkelheit gebracht,  
führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen.  
Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

## **Musikalischer Ausklang (*Annemie Osborne*)**

